

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unkassierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Brunn-dorf-Jgg Josef Rozin die mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Katharina Mohoric in Neumarkt die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 16. Juli 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das C. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Lissa.

Zum fünfzigstenmale jährt sich am 20. Juli der Tag, an dem unsere ganz junge Flotte sich mit einem weitaus stärkeren Gegner zu messen hatte und ihn besiegte. Die Namen Tegetthoff und Lissa sind seither dem Herzen aller Völker der alten Donaumonarchie Symbol geworden. Dem glänzenden Seesieg verdankt die Kriegsmarine, daß ein halbes Jahrhundert hindurch ihrer nur mit Achtung gedacht wird. Tegetthoffs ruhmvolles Beispiel ist es, das auch heute unsere Klaujaden mit unbeugbarer Zuversicht und eisernem Selbstvertrauen befeuert und sie zum höchsten Aufopferungswillen begeistert.

Feuilleton.

Slovenische Kriegs- und Soldatenlieder.

Aus Kunst- und Volksdichtung ins Deutsche übertragen von Dr. Rudolf von Audrejsa.

(Fortsetzung.)

Die zweite Abteilung der Sammlung enthält zwölf Volkslieder.* Erzeugnisse der Volkspoesie gut zu übersehen, ist eine bedeutend schwierigere Sache, als Kunstgedichte zu übertragen, weil vor allem die vielfach naive Diktion sowie der schlichte Ton gewahrt bleiben muß. Zudem ergibt sich bei slovenischen Volksliedern vielfach die Notwendigkeit, in verworrene Stellen Klarheit, in metrische Unregelmäßigkeiten Ordnung zu bringen, ja einzelnes vielleicht völlig umzudichten, wozu selbstverständlich eigene dichterische Veranlagung unerlässlich ist.

Im Liede „Laudon“ („D stojaj, stojaj Beligrad“) findet sich der Vers: „Denn Beligrad will nehmen er.“ Die Wortfolge ist unschön, weil das Pronomen „er“ nicht gut am Schlusse stehen kann. Im Verse: „kam wirklich nur zu deiner Ehr“ ist „wirklich“ besser durch „einzig“ zu ersetzen. Die weiteren Verse: „Bleikörner will ich vor dich streu'n und schwarzen Pulverdampf dir weih'n“ geben den Originalgedanken nicht genau wieder. Laudon will nicht Bleikörner vor den Türken streu'n — dies wäre ja ein ganz unnützes, weil keinen Erfolg verkündendes Tun — er will ihm auch nicht schwarzen Pulverdampf weih'n, sondern er will den Türken mit Bleikörnern besprengen und ihn mit Pulver bestreuen („Mit Blei ich dich besprengen kam, schwarz Pulver ich zum Weihrauch nahm“), um ihn dadurch auf

* Bis auf zwei sind diese Volkslieder in der vor einiger Zeit erschienenen Sammlung „Slovenske vojske narodne pesmi“ enthalten, die vom städtischen Lehrer Franz Marolt in Laibach mit großer Sorgfalt und feinem Geschmacl für Männerchor eingerichtet wurden.

Wie vor einem halben Jahrhundert steht unsere Flotte auch jetzt einem an Kampfmitteln weit überlegenen Feinde gegenüber und wieder gilt es den Kampf ums Dasein in unserem Heimatmeer. Wie damals ist es Italien, dessen Schiffe die vaterländischen Küsten bedrohen, und vom ersten Kanonenschuß an erlebten wir in der Entwicklung des Ringens den gleichen Gang der Ereignisse wie im Jahre 1866. Nur die Überzahl der Feinde ist heute noch größer, ihre Ziele aber sind die gleichen geblieben.

In den ersten Monaten des Weltkrieges hatten wir es nur mit Franzosen zu tun, die mit gewaltigem Geschwader in die südlüche Adria dampften. Wiederholt versuchte ihr Admiral Boue de Lapereyre in unsere Gewässer zu dringen. Aber sein geplanter Vorstoß blieb tastendes und unsicheres Beginnen: Wohl war es die Erinnerung an unseren Seesieg bei Lissa, die den stärkeren Feind möglichste Vorsicht als den besseren Teil der geplanten Angriffstaktik erkennen ließ. Und dann griff der Verräter am Dreieck ein. Italiens Seestreitkräfte allein schon, ungleich stärker als die Flotte Österreich-Ungarns, konnten bei jedem Unternehmen auf die Rückendeckung französischer und englischer Schiffe zählen. Ein allgemeiner Angriff auf unsere Küsten war jetzt wohl zu erwarten. Aber auch er wurde niemals aus dem theoretischen Rollen ins praktische Können übersezt. Die Schen vor den Nachfahren Tegetthoffs ließ auch die wohlgerüsteten Welschen zögern.

Wieder war es unsere Flotte, die mit Tegetthoffscher Geste den ersten Streich zu führen wußte. Er sah. Wieder — wie vor 50 Jahren — und wie damals galt als Ziel des ersten Vorstoßes Ancona. Das Gelingen war aber diesmal noch größer. Wiederholt wurde später die italienische Küste wirksam angefallen. Zwei spätere Flottenangriffe des Gegners gelangten nicht zur Entwicklung, unsere Tauchboote erstikten den feindlichen Offensivwillen im Keime.

seine Art zu ehren. (Diese Stelle ist offenbar vom kirchlichen Zeremoniell beeinflusst.) Die nächste Strophe hat folgenden Wortlaut: „Des Kaisers Büchsen dröhnen schon, der Türken Frauen stöhnen schon und wo des Kaisers Bomben zieh'n, die Türken ihrer Burg entflieh'n.“ Der Vers: „Der Türken Frauen stöhnen schon“ wirkt einigermaßen komisch, weil der Türken Frauen schon stöhnen, während sie früher noch nicht haben stöhnen wollen! Des Kaisers Bomben ziehen nicht, sondern sie fliegen, die Türken entfliehen nicht ihrer Burg, weil man nur einer Gefahr, einem Unheil entfliehen kann, sondern sie entfliehen aus ihrer Burg. Der Schreiber dieser Zeilen hat bereits vor 23 Jahren anlässlich der Siffel-Feier in Laibach das Laudon-Lied übersezt und gestattet sich, da ja die Sache nun doch schon ziemlich verjährt ist, die Strophe zu Vergleichszwecken heranzuziehen: „Da krachte Büchse und Karthaus“, da weinten laut die Türkenfrau'n, da fielen Bomben dicht und schwer, da war's gescheh'n ums Türkenheer.“ — „Hand“ und „insgesamt“ in der Schlusstrophe ist kein Reim; der „Ruhm von Laudon“ verstößt gegen die Sprachrichtigkeit und ist in „Laudons Ruhm“ umzuändern.

Im Liede „Was liegt uns denn dran!“ („Kaj marano mi?“) ziehen die Burschen „jauchzend im Dorfe vorbei“, während sie tatsächlich durchs Dorf jauchzen; der Schlusssatz: „daß ich weiß: du bist mein“ ist hart genug.

Im Lied von Vater Kadezly heißt es, daß die Banda „schöne Weisen musiziert“. Aber die „Banda“ kann schöne Weisen spielen oder sie kann schön musizieren, weil das Zeitwort „musizieren“ überhaupt mit keinem Objekte verbunden werden kann. — Städte können nicht eingebracht, wohl aber erobert, bezwungen, eingenommen werden. Die Verse: „Kadezly war der rechte Mann, dem Kaiser er zu Hilfe kam“ haben keinen Reim.

Das Lied „Die roten Wolken“ („Dj tako strašno“) berichtet, daß rote Wolken am Himmel stehen, die einen

Und wieder sehen wir eine neue Waffe bahnbrechend wirken. Mit dem Erscheinen der Panzerschiffe erlebte die Rammtaktik der alten Seekriegsführung ihre Wiederauferstehung. Tegetthoff war es, der mit dieser Kampfmethode glänzend siegte. Und jetzt vermag uns, dem an Material Schwächeren, die junge Waffe des Tauchbootes die zahlreichen Feinde vom Leibe zu halten.

Im Jahre 1866 hat der Sieg bei Lissa die Küsten Dalmatiens und Istriens vor jeder Landung bewahrt, und der unermüdlchen Wachsamkeit und Tatkraft unserer Flotte verdanken wir es auch heute, daß feindliche Truppen von See aus nirgends Fuß auf unserem heimischen Gestade zu fassen vermochten. Die von der tapferen Flotte heißersehnte offene Seeschlacht ist bis jetzt wohl ausgeblieben, aber nur, weil die Feinde es nicht wagten, sich in der Adria zu stellen. Aber in glänzender Form hat sich aufs neue die große Bedeutung unserer Flotte gezeigt. Die Mittel, die ihr im Frieden zugewendet wurden, haben sich schon hoch

Wäre es uns möglich gewesen, eine wesentlich stärkere Seemacht zu organisieren, so wäre der Krieg vielleicht schon zu Ende. Aber was mit den vorhandenen und im Vergleich zu den gewaltigen Streitkräften unserer Gegner geringen Mitteln geleistet wurde, das wird, was viel heißen mag, sogar von unseren Feinden anerkannt. Unsere Tauchboote, unsere Marineflieger und ebenso die Besatzungen aller übrigen Schiffe und Fahrzeuge erfüllen in stummer, aber harter und unermüdlcher Arbeit ihre Pflicht. Sie alle stählt ein Gedanke: sich des rot-weiß-roten Symboles „Lissa“ würdig zu erweisen. Und so feiert die Heimat den Gedenktag des 20. Juli als Geburtstag des Heldentums unserer Flotte und stets wird der Name „Lissa“ eine überragende Bedeutung für unsere Adriawacht besitzen, die auch in Zukunft, selbst gegen eine Welt von Feinden, nur das eine hehre Wort kennen wird: „Durch!“

furchtbaren Krieg bedeuten, und fährt dann im Slovenischen fort: Ich junger Bursch werde Soldat werden müssen. Hiefür findet sich im Deutschen die Strophe: „Was ist mir ihr Sinn? Zum Kriege geht's hin. Ich Bursch, so jung, weiß nur den Rat: Bald werd' auch ich Soldat.“ Das Wort „Sinn“ paßt nicht so recht, weil es weniger als „Bedeutung“ dem als „Absicht“ aufgefaßt werden kann; unbedingt falsch aber ist die Wendung: „Zum Kriege geht's hin“, weil der Satz richtig: „Es geht in den Krieg“ oder „Zum Kampfe geht's hin“ heißen muß. Und wenn der Bursch über die Bedeutung der roten Wolke nachsinnt, so weiß er nicht den Rat, daß auch er bald werde Soldat werden, sondern er kann diesen Umstand nur erraten, er weiß nur das eine, daß er des Kaisers Kof werde tragen müssen. — „Mein Väterchen greint“ ruft die Vorstellung eines kranken Mummelgreises hervor; der Satz: „die ganze Verwandtschaft, sie sorgt um mich vereint“ trägt den Stempel der nüchternsten Prosa, wobei aber zur Rechtfertigung des Übersetzers zugestanden werden soll, daß auch der Originaltext nicht um ein Jota besser ist. „Rein, fürchtet euch nicht und macht kein Geschäft!“ ist von einer verblüffenden Banalität (im Slovenischen steht: Ihr braucht euch nicht zu fürchten und braucht nicht zu klagen). Der Schutzengel wird den Burschen nicht von Unheil befrein, sondern ihn vor Unheil behüten, beschützen, bewahren.

„Die Soldatentrommel“ („Dj ta vojski boben“) beginnt folgendermaßen: „Die Soldatentrommel hat eine tiefe Stimm“ (!), wohingegen es im Slovenischen heißt: Die Soldatentrommel wird meine letzte Glocke sein. Der Satz: „D diese grüne Rue, sie wird mein letztes Haus“ ist fehlerhaft, weil darin das Hilfszeitwort fehlt. — „Stimm“ und „bin“ ist kein Reim.

Im Liede „Der Brief aus dem Felde“ („Ena ptičica priletela“) wirkt das Wort „Vater!“ nicht weniger störend als das Wort „Mutter!“, „mehr“ und „immer mehr“ ist ein identischer Reim, „Messe“ und „lese“ reimt sich überhaupt nicht. (Schluß folgt.)

Der Mißerfolg der Offensive des Bierverbandes.

Von der italienischen Grenze wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Überaus seltsam sind die neuesten Versuche, die in Italien unternommen werden, um die Bedeutung der Tatsache abzuschwächen, daß die großen Offensivaktionen des Bierverbandes eine Verschiebung der Kriegslage zu seinen Gunsten nicht herbeizuführen vermochten. Die Ausflüchte, durch welche der Entmutigung des Volkes vorgebeugt werden soll, können keinen verständigen Beurteiler darüber irreführen, daß der Bierverband durch den bisherigen Gang der Ereignisse eine schwere Enttäuschung erlitten hat.

Nachdem sich in Paris und London diese Erkenntnis aufgebrängt hatte, begannen die dortigen Berichtersteller italienischer Blätter die „ungeheuren“ Schwierigkeiten, welche die englisch-französische Offensive zu überwinden hat, mit größtem Nachdruck hervorzuheben. Nach dieser Vorbereitung der öffentlichen Meinung auf das Ausbleiben des gewaltigen Erfolges, den man versprochen hatte, tauchten Andeutungen auf, daß die Angriffe noch nicht die große Generaloffensive bilden, eine Ausklärung, die nach dem geräuschvollen Chor, der den jetzigen Kriegshandlungen des Bierverbandes vorausging, sehr verblüffend gewirkt haben muß. Der wahre Trumpf wurde aber von dem Pariser Berichtersteller des „Secolo“ mit der Mitteilung ausgespielt, daß der Bierverband gegenwärtig bloß probeweise den Gegner studiere, um durch diese Studien festzustellen, wo und wann man in Zukunft den Feind endgültig besiegen könne. Diese höchst originelle Kennzeichnung des furchtbaren Ringens im Westen als eines Studienkampfes verdient um so ernstere Beachtung, als der Berichtersteller des genannten Blattes nach Angaben der französischen Presse mit den maßgebendsten Pariser Kreisen und insbesondere auch mit dem Generalstab in enger Fühlung steht.

Unter den anderen italienischen Stimmen, welche die Verlegenheit über die Erfolglosigkeit der Offensive des Bierverbandes verraten, ist eine Betrachtung des „Corriere della Sera“ hervorzuheben. Zunächst gibt sich das Blatt den Anschein, als ob es das Ausbleiben eines glücklichen Ergebnisses für ausgeschlossen hielte, und es spricht geradezu von einer „mathematischen“ Siegeszuversicht des Bierverbandes. In völligem Widerspruch zu dieser wohl nicht zu überbietenden Sicherheit stehen aber die weiteren Ausführungen des Blattes, welchen zufolge es durchaus fraglich sei, ob das Resultat der jetzigen Offensive als ein endgültiges angesehen werden könnte, eine Vermehrung der Anstrengungen des Bierverbandes und ein weiterer Ausbau der Vereinheitlichung seiner Aktionen somit, wenn der schließliche Siege erungen werden soll, unerlässlich sei. Aus dem vorerwähnten Gerede des „Secolo“ und des „Corriere della Sera“ ist jedenfalls zu entnehmen, daß dem Bierverband der Enderfolg seiner „Studienoffensive“ mehr fraglich als mathematisch sicher erscheint.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juli.

Aus dem deutschen Großen Hauptquartier wird gemeldet: Der Kaiser weilte am 16. d. M. wieder im Kampfgebiet an der Front. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Bespre-

Durch die Klippen.

Roman von Alex Römer.

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er schritt gesenkten Hauptes weiter — es war ihm auf einmal, als ginge jemand neben ihm. Er blickte beinahe sehen um. Warum tauchte da ihr Bild so hell, ohne jede Gedankenverbindung vor ihm auf? Ihm war es, als ob er Erikas sympathische Stimme mit dem vollen Klang neben sich hörte.

„Wart! Kopf hoch! Mit festem, gutem Willen lassen sich Berge versetzen.“ Sie hatte diese Worte bei irgend einer Gelegenheit gesprochen.

„Guten Tag, Herr von Marwitz!“

Er schrak heftig zusammen — das war keine Vision, sie war es wirklich, leibhaftig.

Sie sah ihm mit einem innigen, teilnehmenden Ausdruck in die Augen. „Sie haben Ihren Vater verloren, den Sie so sehr liebten,“ sagte sie.

Er nahm ihre Hand, die sie ihm entgegenstreckte, vermochte aber noch nicht zu sprechen.

Sie schien erschrocken über die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war.

„Ich bin auf dem Wege zu meinem Obersten — ich muß meinen Abschied nehmen,“ sagte er endlich tonlos.

Sie wurde so bleich, daß es ihm auffiel. „Ist das nötig?“

„Ja, Sie sehen einen Schiffbrüchigen: er sieht, einen, dem alle Stützen gebrochen sind.“

chung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Beim Besuch im Lazarett zeichnete der Kaiser die Schwerverwundeten mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in der letzten Zeit, sprach er auch an der Sonne den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

General Haigh berichtet uner dem 16. d. M.: Gestern wurde im Fougereux-Walde eine Abteilung, welche die mit der Befestigung der neuen Stellung beschäftigten Truppen deckte, ohne Belästigung durch den Feind zurückgezogen.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ erhielt von einem Kopenhagener Berichtersteller am 13. d. M. folgendes Telegramm: Ich sprach soeben mit einer Persönlichkeit, die am 7. d. M. in Le Havre gewirkt hat. Dort sollen zur Zeit unbeschreibliche Zustände herrschen. In ununterbrochener Folge kommen von der Front Tüme mit englischen Verwundeten. Alle öffentlichen Plätze und Anlagen sind mit Verwundeten angefüllt, die größtenteils unter freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband ein. Um die Kunde von diesen üblen Zuständen nicht in die Welt dringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe verboten.

Den französischen Blättern zufolge haben die in Frankreich eingetroffenen russischen Soldaten bei den letzten Kämpfen an der Westfront die Feuerwerke erhalten.

Das Reuter-Bureau meldet die Versenkung von vier englischen Dampfern.

Im englischen Unterhause sagte Minister des Innern Samuel, es sei Tatsache, daß es in der Grafschaft Roscomon (Irland) beim Wegtreiben von Vieh zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen sei. 17 Polizisten seien dabei verletzt worden. Verhaftungen seien nicht vorgenommen worden, doch würden Strafverfolgungen stattfinden. Dalziel und Carson fragten, wann eine Erklärung über Mesopotamien erfolgen werde und wann sie im Unterhause erörtert würde. Minister Bonar Law sagte, es sei sicher, daß Asquith eine Debatte über Mesopotamien gestatten werde. Churchill fragte, ob Depeschen sicher veröffentlicht werden und weshalb der Premierminister nicht auf seinem Platze sei. Minister Bonar Law antwortete, er habe andere wichtige Geschäfte. Gimell rief: Er ist nach den Dardanellen gegangen.

Im Oberhause brachte Lord Middleton wieder die mesopotamische Frage vor. Er sagte, das Haus wünsche kontrollieren zu können, daß die Truppen wenigstens jetzt alles erhalten, worauf sie Anspruch haben. Redner betonte, es ließen sich Beweise erbringen, daß Fälle sich ereigneten, deren man sich als Engländer gründlich schämen müsse. Wenn die Regierung keine Depeschen veröffentlichte, soll sie doch sofort erklären, ob sie eine öffentliche Untersuchung zulassen will. Der Herzog von Somerset sagte, er habe soeben Briefe von Offizieren lesen können, die in Mesopotamien dienten. Die Leiden, die sie auszuhalten hätten, und zwar insolge völliger Unfähigkeit der Behörden in Indien und England, seien einfach abscheulich. In einem Falle wurden 1000 verwundete Soldaten auf einem Schiff befördert, auf dem nur ein Militärarzt und eine Ordonanz zu ihrer Hilfe

Sie schwieg. Sie deutete sich hellseherisch den vollen Sinn der Worte.

Sie schritten eine Weile stumm nebeneinander. In ihr wühlte der Schmerz, Selbstvorwürfe, eine tiefe Qual. Stünde sie jetzt an seiner Seite, — — unsinnig war sie gewesen damals — ob er wirklich Hilfe jemals geliebt hatte? Aus Elisabeths Reden hatte sie manches entnommen über die Art, wie die Verlobung zustande gekommen war, über die Wesensart seiner Braut — — alle Stützen seien ihm gebrochen, hatte er vorhin gesagt.

Ihr Herz floß über. „Ich fürchtete ja damals allerlei!“ sagte sie, während Tränen ihre Stimme fast ersticken, „damals, als wir uns zuletzt sahen. Ich war so übermenschlich klug und weise. Ich rechnete alles anders aus, als es gekommen ist. Ihnen mußte erhalten bleiben, was Sie besaßen — trotz allem — Ach, ich rede Torheiten, das ist ja jetzt ganz gleichgültig. Erzählen Sie mir, bitte, was Sie beginnen wollen, Sie sind jung, gesund, Sie werden sich auftraffen, die Güter —“

Ihre Wangen waren gerötet, ihre Lippen fräunten wie die einer Fiebernden, sie sah in angstvoller Spannung zu ihm empor.

„Ja, die Güter,“ sagte er. „Ich muß den Versuch machen, da Ordnung, mir einen Überblick verschaffen. Ich verstehe nun gar nichts davon. Der alte Verwalter hat seit lange nicht mehr ordentlich Buch geführt; er schüttelte bei allen meinen Fragen weinerlich den Kopf. Und ich — du lieber Gott, von richtiger Buchführung in so kompliziertem Fall habe ich doch keine Ahnung.“

vorhanden warin. Auf dem ganzen Schiffe gab es weder Morphium noch Chloroform. Ein verwundeter Offizier wurde erst nach der Ankunft in Bombay zum erstenmal verbunden. Minister Lord Creve teilte mit, daß Asquith am Dienstag im Unterhause eine Erklärung abgeben werde. Lord Salisbury sagte, die Erklärung des Premierministers würde eine öffentliche Debatte nicht mehr verhindern können; die öffentliche Meinung sei sehr erregt. Einer der Fälle die der Herzog von Somerset erwähnt habe, habe sich erst am 5. Mai zugetragen. Es handle sich also nicht etwa nur um ältere Veräumnisse.

Die „Times“ melden aus Irland: In der Grafschaft Galway ist die Polizei durch Truppen verstärkt worden, um das Wegtreiben des Viehs zu ermöglichen. Dem „Daily Telegraph“ zufolge unternahmen etwa 100 Sinfiner am 14. d. M. eine Demonstration in Cork, indem sie rebellische Lieder sangen und die Polizei und das Militär auszißten. Schließlich wurde das Werbebureau zerstört.

Nach einem Telegramm der „National Tidende“ aus Christiania hat der englische Botschafter in Washington der norwegischen Amerika-Linie mitgeteilt, daß für die Mehleinfuhr nach Norwegen keine weiteren Erlaubnisse ausgestellt werden könnten, da die Einfuhr jetzt unverhältnismäßig groß sei.

Nach einer Kabelmeldung des Pariser „Journal“ aus Newyork soll Morgan die Bildung einer Gesellschaft bekanntgegeben haben, die Frankreich eine Anleihe von 500 Millionen Franken besorgen will. Der Präsident der Gesellschaft sei der ehemalige amerikanische Botschafter in Paris, Bacon.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnung.) Dem k. k. Postoffizial Herrn Franz Lebart in Laibach wurde vom Präsidium der Kriegspatenschaft die große Ehrenurkunde für Verdienste an der Förderung des Warenvertriebes dieser Unternehmung übermittelt und ihm für die eifrige Mitarbeit an dieser Aktion der Dank ausgesprochen.

— (Heldentod.) Der Kadettaspirant eines Gebirgsartillerieregiments Zivko Tavčar, der einzige Sohn des hiesigen Realschulprofessors Herrn Mojs Tavčar, hat am 16. Juni auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz durch einen Kopfschuß den Heldentod erlitten und wurde von seinen Kriegskameraden auf der 1679 Meter hohen Malga Fossatti zur ewigen Ruhe bestattet.

— (Enthebung für land- und forstwirtschaftliche Zwecke.) In der letzten Zeit nimmt die Anzahl der von den Parteien beim Kriegsministerium direkt eingebrachten Gesuche einen derartigen Umfang an, daß die Erledigung dieser Gesuche nicht mehr bewältigt werden kann. Es wird daher nochmals bekanntgemacht, daß Enthebungsgesuche ausnahmslos im Wege der politischen Bezirksbehörden einzubringen sind. Direkt beim Kriegsministerium und beim Ministerium für Landesverteidigung eingebrachte Gesuche werden nicht berücksichtigt. Auch die Einbringung solcher Gesuche unmittelbar beim

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

„Da müssen Sie eine tüchtige Kraft suchen, die Ihnen das besorgt,“ sagte Erika, jetzt mit einer festeren Stimme. Ihr gingen auf einmal allerlei Gedanken durch den Kopf.

„Warten Sie — vielleicht wüßte ich jemanden: Ein junger Mann, der na derselben Bank angestellt ist, an der ich arbeite, und der mir sehr ergeben ist, Herr Lange, hat schon öfter im Auftrage der Bank herabgekommen, in Liquidation geratene Güter tagiert, sogar zeitweise administriert. Er ist ein unermülich tüchtiger Arbeiter, pedantisch genau, der schon die verworrensten Knäuel entwirrt hat. Wenn Sie es also wünschen — ich hoffe, es würde mir möglich sein, den zu irgend einer Zeit, wo er sich frei machen könnte, für Sie zu gewinnen.“

„Fräulein Erika —“ Er atmete tief auf; nach all diesen hoffnungslosen Grübeleien, Gemütsbewegungen, Wirrnissen, ein klarer, praktischer, positiver Rat, der Schimmer eines Lichtes auf seinem Wege.

Herr Lange — ja natürlich er erinnerte sich seiner noch; damals an dem Tage, als sie sich an der Spree in dem Establishement „Zum Fischerhäuschen“ trafen, war er in ihrer Begleitung und später war seiner ein paarmal scherzend zwischen ihnen erwähnt worden — der war ihr also nach Kassel gefolgt und noch immer treu ergeben. Der Schatten eines Lächelns schwebte um seine schmerzlich verzogenen Mundwinkel.

Sie besprachen eingehend den Fall. Ja, da war jedenfalls ein Chaos zu lichten, eine schwere Arbeit zu leisten. Aber sie mußte getan werden, bevor irgend ein Anfang gemacht werden konnte. (Fortsetzung folgt.)

Ackerbauministerium ist nur geeignet, die Verzögerung der Erledigung zu erwirken, da das Ackerbauministerium erst den Bericht der politischen Bezirksbehörde einholen muß.

— (Dankfagung.) Nach Abschluß der öffentlichen Vorträge im Kino Central über Invalidenfürsorge spricht Garnisonschirurg Dr. Geduldiger allen, die zu dem so befriedigenden Erfolge dieser Veranstaltungen irgend mitverholfen haben, im Namen des zuständigen Armeekommandos den verbindlichsten Dank aus. Vor allem dankt er der Leitung des Kino Central für die zweimalige kostenlose Überlassung der Räumlichkeiten und Vorführungsapparate, den Damen, die in der zuvorkommendsten Weise die Verwaltung der Spendenjammestellen übernommen hatten, und den patriotisch freigebigen Spendern, die in Erhebung einer Eintrittsgebühr den Gesamtbetrag von 1405 K kriegswohltätigen Zwecken zufließen machten. Herzlichst gedankt sei weiters der hiesigen Tagespresse für die tatkräftige Förderung und den Ackerbauministerium für die Interesse für die Invalidenfürsorgefragen in die weitesten Kreise tragen helfen.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 435 ist weiters folgende aus Krain stammende Mannschaft des Infanterieregiments Nr. 17 als kriegsgefangen ausgewiesen: die 1. Inf. Kladnik Viktor, 3. Gk., Marič Edoard, 2. Gk., Klavž Stephan, 3. Gk., Klemenč Johann, 2. (verw.); Zgf. Kmetič Valentin, 14.; Inf. Kocjančič Franz, 4.; Kef. Titkorp. Knez Josef; 1. Inf. Kotalj Johann, 1. Gk.; Inf. Komelj Johann; Inf. Korp. Koncila Johann, 5.; Gefr. Koritnik Johann, 6.; die 2. Inf. Kos Anton, Kos Johann, 3. Gk.; Inf. Kosir Alois, 5.; Inf. Kosir Johann, 12.; 1. Inf. Kosmajc Josef, 4. Gk.; die Inf. Kosnik Franz, 5., Kotar Ferdinand (verw.), Kovac Josef; 1. Inf. Kovac Karl, 3. Gk.; die 1. Inf. Kozlovčar Anton, Krajnik Franz, Krakar Karl, 2. Gk.; Korp. Kraker Josef, 2. Gk.; 1. Inf. Kralj Nikolaus, 4. Gk.; TitZgf. Kramar Albin, 7.; die 1. Inf. Kramarič Leopold, 4. Gk., Krč Josef, 1. Gk., Kriznar Paul, 3. Gk. (verw.), Krusnik Anton, Krvina Michael, 2. Gk., Kufenberger August, 1. Gk., Kumer Franz, 2. Gk.; Korp. Kunc Stanislaus, 1. Gk.; die Inf. Kuznik Johann, Kuznik Johann, 1.; 1. Inf. Lah Michael, 2. Gk.; Inf. Laharnar Alois, 4. Gk., Grf. Laduha Johann, 14.; 1. Inf. Latota Rudolf, 3. Gk.; die Inf. Laurič Josef, 4. Gk., Lavrič Feliz, 3. Gk.; Inf. Laznik Alois, 16.; Korp. Zenard Fridolin, 11.; 1. Inf. Lencel Gottfried, 2. Gk.; Inf. Lenitsch Heinrich, 1. Gk.; 1. Inf. Levac Josef, 3. Gk.; Grf. Lobe Franz, 5. (verw.); Inf. Litskorp. Ločnikar Johann, 1.; Korp. Logar Anton, 4.; 1. Inf. Logar Martin, 5.; 1. Inf. Lukanc Franz, 3. Gk.; Grf. Luskovec Josef, 3. Gk.

— (Der Alpenstod — eine Barbarenwaffe.) In ihrer blinden Gehässigkeit gegen Osterreich, verbunden mit einer bodenlosen Unwissenheit, leisten italienische Zeitungschreiber das Unglaublichste an höherem Blödsinn. Der amtliche „Telegraph“ gibt sich sogar dazu her, solche Ausgeburten einer tranken Einbildungskraft in ganz Italien zu verbreiten. Wir finden im „Corriere della Sera“ eine Mitteilung der „Agenzia Stefani“ über die Kämpfe auf dem Karst Ende Juni, worin am Schlusse wörtlich folgende Schauer Geschichte verzapft wird: „Das Bild der feindlichen Wildheit und Barbarei wird durch die Tatsache vervollständigt, daß einige von uns gefangene Soldaten im Besitze von eisenschlagenden Stöcken mit scharfen Spitzen am Ende gefunden wurden. Auf Befragen erklärten die Leute, daß der feindliche Befehlshaber einige besondere Geschwader mit dieser Waffe ausgerüstet hatte, die dazu dienen sollte, unsere von Gasen betäubten Soldaten in den Gräben mit Stodschlägen zu töten.“ Die italienischen Zeitungschreiber und wohl auch Zeitungsleser scheinen nicht zu wissen, daß alle Alpenruppen, sogar die italienischen, mit der Barbarenwaffe, so man den Alpenstod nennt, ausgerüstet sind.

— (Das Baden im jüdtischen Kolesiabade.) Der Beschluß des Magistratsgremiums, betreffend das nach Geschlechtern getrennte Baden, tritt heute in Kraft. Die Badeordnung ist folgendermaßen festgesetzt: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 3 bis 5 Uhr nachmittags nur für Damen, bis 7 Uhr abends nur für Herren. An den sonstigen Tagen sowie in den übrigen Stunden der genannten drei Tage kann nach wie vor gemeinsam gebadet werden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Laut Mitteilung an die Erdbebenwarte ist das Beben in Steinbüchel bei Radmannsdorf schwach, jedoch deutlich in der Dauer von zehn Sekunden mit zwei Aufwallungen, Richtung von Süd oder Südost wahrgenommen worden; desgleichen in Aibling in der Dauer von fünf Sekunden, wobei deutlich beobachtet wurde, wie sich das Öl in der Tischlampe bewegte. Auch das Klirren der Fensterscheiben wurde deutlich wahrgenommen. — Der Herd des Nahbebens vom 14. d. M., das in Fiume einige Panik hervorgerufen hat, ist in der Gegend des Vinodol-Tales zu

suchen, wo bekanntlich am 12. März d. J. ein sehr starkes Erdbeben von zerstörender Wirkung aufgetreten ist. B.

— (Errichtung eines Steueramtes für die Stadt Triest samt Gebiet.) Mit 1. d. M. wurde für die Stadt Triest samt Gebiet ein k. k. Steueramt mit dem Sitze in Triest (Piazza Chiesa Evangelica Nr. 2) errichtet. Während das bestandene städtische Steueramt dem Scheckverleher des k. k. Postsparkassenamtes nicht angeschlossen war, ist das k. k. Steueramt in Triest Kontoinhaber des k. k. Postsparkassenamtes, so daß nunmehr auch den Steuerzahlern in Triest die Möglichkeit geboten erscheint, Steuerzahlungen bei jedem k. k. Postamte zu bewerkstelligen, was mit großer Zeitersparnis verbunden ist. Zu diesem Zwecke können die beim genannten Steueramte unentgeltlich zu beziehenden „grünen“ Posterscheine oder aber die bei den k. k. Postämtern und Verschleißstellen von Postwertzeichen um den Preis von zwei Hellern erhältlichen „roten“ Erlagscheine verwendet werden. Diese Erlagscheine sind genau auszufüllen; insbesondere ist der Vor- und Zuname sowie die genaue Adresse (Ort, Gasse und Hausnummer) des Erlegers anzugeben und ist auf der Rückseite des Erlagscheines die Steuerart, auf welche sich die Zahlung bezieht, und — wenn tunlich — auch die Nummer des Zahlungsauftrages anzuführen.

— (Heimische Feinkunst.) In Jakopi's Kunstpavillon an der Lattermannsallee hat diesertage Frau Slobodnik ein Prachtstück ihrer weiblichen Handarbeitskunst zum Verkaufe ausgestellt. In Nadelmalerei ausgeführt, breitet der heraldische österröische Doppeladler seine Fittiche auf grauem Seidengrunde aus und hat auf ihnen im Stile des alten Reichswappens die Wappenschilder der einzelnen Kronländer in bunfarbiger Darstellung liegen. Die Art, mit der die Zeichnung der vielen Figuren sowie deren Abschattierung durch Verwendung wohlwancieter Seidenfäden von geschmackvoll erlesenen Farbtönen durchgeführt ist, erregt bei Kennern Bewunderung und offenes Lob. Die Vorzeichnung zu diesem beachtenswerten Kunstwerke, das sich insbesondere als Umschlagseite einer Diplomenmappe prächtig ausnehmen würde, wurde von der heimischen Kunstmalerin Frau Rosa Sternlein besorgt. Das Werk kann um einen geringen Preis erstanden werden. F. K.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. d. M. kamen in Laibach 11 Kinder zur Welt (11,44 pro Mille); dagegen starben 23 Personen (23,92 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 12,48 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 5 (unter ihnen 1 Ortsfremder), durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 17 Personen. Außerdem starben 2 Soldaten an Typhus und 1 Soldat an Ruhr. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (47,80 %) und 16 Personen aus Anstalten (69,50 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 20 Soldaten, Ruhr 65 Soldaten, Trachom 13 Soldaten.

— (Der Flecktyphus.) Amlich wird verlautbart: Vom 2. bis 8. Juli wurden in Galizien 180 Erkrankungen an Flecktyphus in 18 Bezirken (46 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In den anderen Verwaltungsgebieten waren vom 2. bis 8. Juli 14 Erkrankungen an Flecktyphus zu verzeichnen. Unter Einheimischen ist keine Erkrankung an Flecktyphus vorgekommen.

— (Die Mattern.) Amlich wird verlautbart: Vom 2. bis 8. Juli wurden in Galizien 31 Erkrankungen an

Mattern in 11 Bezirken (14 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In den anderen Verwaltungsgebieten waren vom 2. bis 8. Juli 32 Erkrankungen an Mattern zu verzeichnen.

* (Verhaftung einer Diebin.) Samstag nachmittags wurde einem am Froschplaz wohnhaften Arbeiter ein Paar Mämerschuhe aus der Wohnung entwendet. Als Täterin wurde die in Trata geborene Arbeiterin Gabriela Guardia verhaftet, die erst am 5. d. M. eine ihr wegen Diebstahles zuerkannte zweimonatige Arreststrafe verbüßt hatte.

* (Eine eitle Diebin.) Einem Mädchen wurde unlängst im Dienstubenajhl eine neue Bluse entwendet. Als die Bestohlene einige Tage später auf den Marktplaz ging, begegnete sie einem bekannnten Dienstmädchen, das die entwendete Bluse an sich hatte. Sie rief einen Sicherheitswachmann herbei und ließ das Mädchen verhaften. Die Angehaltene, ein 17jähriges Dienstmädchen aus Sagor, gab bei der Polizei an, sie habe sich die Bluse in Littai machen lassen; sie beschimpfte die Bestohlene und drohte ihr mit der Ehrenbeleidigungsanzeige. Die von der Polizei bei der Diebin vorgenommene Hausdurchsuchung lieferte ein neues schwarzes Frauenkleid, eine blaue Bluse, ein Nieder, ein Wollhemd, Schürzen, Spitzen und eine Schachtel Tee zutage; alle diese Sachen hatte das Mädchen ihren früheren Dienstherrn, insbesondere einer Damenschneiderin, entwendet. Sie hatte überdies versucht, der Damenschneiderin eine Hundertkronennote zu stehlen, ließ sie aber, als gegen sie Verdacht geschöpft wurde, zu Boden fallen. Die Diebin wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Fett Diebstahl.) Diefertage wurde einem Lokomotivführer in der Floriansgasse aus der Küche ein Blechtopf mit 15 Kilogramm Fett und aus dem Zimmer ein Betrag von 4 K entwendet. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

* (Seife hinter dem Jam.) Als kürzlich die Polizei bei einer Partei eine Hausdurchsuchung vornahm, fand sie u. a. mehrere Kilogramm Seife und Wachs vor. Die Beschuldigte, eine Anstreichersgattin, gab vor, die Sachen hinter der Fabrik Seemann gefunden zu haben. Die polizeilichen Erhebungen aber stellten fest, daß die Seife und das Wachs in der Fabrik entwendet worden war.

„Van Dola“, Kino „Ideal“ bringt heute Dienstag den 18., Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. d. M. das interessante, an spannenden und packenden Momenten reiche dreiaktige Drama „Die Abenteuer des Van Dola“ von Alfred Schirakauer zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Guido Herzfeld, Friedrich Zelnit und Aud Nissen, welche letztere in der Doppelrolle eines Mädchens und einer Puppe, die ihr Ebenbild darstellt, jene vorzügliche Leistung bot. — Als nächstes Bild kommt das Lustspiel „Meine Braut — seine Frau“ in drei Akten mit Hannj Weisse und Albert Paulig in den Hauptrollen zur Vorführung. In diesem amüsanten Lustspiele ist Hannj Weisse in der Rolle der eiferfüchtigen Frau, die sich sogar als Diener verkleidet, um in der Nähe des Gatten bleiben zu können, reizend wie immer und Albert Paulig von unwiderstehlicher Komik. — Die Saska-Meister-Woche Nr. 87 zeigt uns hochinteressante Kriessaktualitäten von allen Kriegsschauplätzen. Das Programm ist für Jugendliche nicht geeignet und kommt von heute Dienstag den 18. bis Donnerstag den 20. d. M. (nur drei Tage) zur Aufführung. Freitag den 21. Juli: Großer Nordist-Sonderabend. — „Ideal“-Kino.

Landestheater

Kino „Central“

Heute Dienstag 18. und Mittwoch 19. Juli:

Die Romanze von Mignon

Schicksalsdrama in drei Akten.

Die Botschafterin

Lustspiel in drei Akten.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 17. Juli. Amtlich wird verlautbart: 17. Juli. Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiete nördlich des Pristop-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Zabie und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten einen Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Lucl griffen die Russen mit überlegener Kräfte an. Der Frontteil bei Salkin wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt, wurden daraufhin die südlich von Lucl kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Lorezyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen. — Italienischer Kriegsschauplatz: Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellung hält an. Auch im anschließenden Abschnitte bis zum Astach-Tale ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomiten-Front standen unsere Stellungen nördlich des Pellegriano-Tales und im Marmolata-Gebiete, an der Kärntner Front der Seebach- und Raibl-Abschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebach-Tale vorgingen, wurden zurückgewiesen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, FML.

Russische Grausamkeiten.

Wien, 17. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jüngsten Kämpfen an der Nordostfront wurden im Bereiche einer Kavallerie-Schützendivision nach einem russischen Angriffe drei tote Mannen gefunden, die Spuren einer grausamen Verflümmelung an sich trugen. Die Leichen, die am Rücken lagen, wiesen gleichmäßig einen einzigen Stich in das Herz auf, der offensichtlich mit einem sehr scharf geschliffenen zweischneidigen Instrument, gewiß nicht mit dem Bajonett, geführt war. Außerdem war bei jeder Leiche ebenfalls mit einem einzigen Stich das rechte Auge ausgestochen. Eine Bäuerin, die in einem benachbarten Hause wohnte, gab an, daß die Tat von russischen Soldaten mit hohen Pelzmützen verübt wurde.

Freispruch eines dalmatinischen Reichsratsabgeordneten.

Wien, 17. Juli. Wie die Parlamentärkorrespondenz meldet, fand vor dem zuständigen Gerichte in Graz vom 17. Juni bis 14. Juli die Hauptverhandlung gegen den dalmatinischen Reichsratsabgeordneten Tressic-Pavlicic wegen Verbrechen des Hochverrats statt. Der Angeklagte wurde vom Abgeordneten Dr. Laginja verteidigt. Zeugen wurden nicht vernommen. Das Beweisverfahren erstreckte sich nur auf die Verlesung umfangreicher Aktenstücke. Das am 14. Juli gefällte Urteil lautete auf Freispruch und Tressic-Pavlicic, der seit Kriegsausbruch interniert ist und erst später in Haft genommen wurde, bleibt, obwohl er auf freien Fuß gesetzt ist, auch weiter in dem ihm zugewiesenen Orte interniert.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 17. Juli. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 17. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen das Feuer zu größerer Heftigkeit. Im Somme-Gebiete blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Ovillers weiter eindringen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der in dem Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere, 366 Mann. Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgens fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein. An der übrigen Front keine Ereignisse

von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an Sprengung nördl. von Dulches wurde abgewiesen. Wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combres-Höhe; eine deutsche Patrouille machte bei Lanfroicourt (Lothringen) einige Gefangene. Am 15. Juli sind außer dem gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden, das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Treslincourt (Dise) in unserer Front. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Düna-Front russische Unternehmungen ein. Bei Katharinenhof (südlich Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an. Hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Keine wesentlichen Ereignisse. Heeresgruppe des Generals von Linzigen: Südwestlich von Lucl wurde durch einen deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurde daraufhin zur Verfüzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderer Stelle sind die Russen glatt abgewiesen. Armee des Generals Grafen von Bothmer: Die Lage ist unverändert. — Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Keine amtlichen Anordnungen zum Nachteil der italienischen Privatrechte.

Berlin, 17. Juli. Das Wolff-Bureau meldet: Die „Agenzia Stefani“ berichtete, daß die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers an alle deutschen Banken ein Rundschreiben gerichtet habe, worin diese ersucht werden, einem vom Auswärtigen Amte geäußerten Wunsche gemäß die Italiener wie Angehörige feindlicher Staaten zu behandeln. Weiterhin meldete das offiziöse „Giornale d'Italia“, diese angebliche Anordnung der deutschen Regierung sei ungerechtfertigt, da Deutschland und Italien durch ein Abkommen das Eigentum der Staatsangehörigen gegenseitig garantiert hätten. Italien habe sich bisher mit größter Aufrichtigkeit an das Abkommen gehalten. Generalgouverneur von Bising habe ferner den einberufenen oder tätlichen Italienern die Ausreise aus Belgien verboten, was ungerecht gegen Italien sei. — Dem gegenüber wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Meldungen der „Agenzia Stefani“ sind unrichtig, da weder in Deutschland noch in Belgien amtliche Anordnungen zum Nachteil der italienischen Privatrechte ergangen sind. Wenn deutsche Banken italienische Guthaben bis auf weiteres nicht mehr auszahlen, erwidern sie damit nur die Haltung, die sämtliche italienische Banken seit einem Jahre gegenüber deutschen Kunden einnehmen. Wenn ferner deutsche Berufsgenossenschaften Rentenzahlungen an Italiener zurückhalten, handeln sie gleichfalls lediglich nach dem Vorbild der italienischen Amtsstellen, die seit langem die Zahlungen an Deutsche abzulehnen pflegen und sich insbesondere weigerten, für die unter Bruch des deutsch-italienischen Handelsvertrages requirierten deutschen Schiffe irgendwelche Zahlungen zu leisten. Eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen ist es, wenn das offiziöse Blatt behauptet, Italien habe sich an die bekannte, für den Kriegsfall mit Deutschland getroffene Verständigung über die gegenseitige Sicherstellung der Privatrechte gehalten. Tatsächlich wußte die italienische Regierung die Verständigung trotz fortwährender Vorstellungen von deutscher Seite zunächst durch Weisungen an die Postzensur und ähnliche Maßnahmen zu umgehen und brach sie schließlich durch die ein Zahlungsverbot enthaltende Verordnung vom 30. April 1916 offen. Auf die deshalb erhobene Beschwerde der deutschen Regierung erwiderte sie, daß sie sich an die erwähnte Verständigung nicht weiter gebunden halte. Bei dieser Sachlage entfiel für die deutsche Regierung jeder Anlaß, die von Banken und Berufsgenossenschaften schon lange als geboten erachteten Gegenmaßnahmen, die sich übrigens als reine Privatakte darstellen, noch ferner zu verhindern. Ebenso wenig kann nach Wegfall der Verständigung etwas dagegen eingewandt werden, daß Italienern aus militärischen Gründen die Erlaubnis zur Abreise zeitweise verweigert wird.

Der Seetrieg.

Ein erfolgreicher Angriff unserer Seeflugzeuge auf Treviso.

Wien, 17. Juli. Amtlich wird verlautbart: Ereignisse zur See: Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofs-

anlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermißt. Flottenkommando.

Eine angeblich irrige Angabe des deutschen Generalstabes.

London, 16. Juli. Die Admiralität gibt bekannt, daß die in dem Berichte des deutschen Admiralstabes vom 15. d. enthaltene Behauptung, wonach am 11. d. ein englischer Hilfskreuzer in der Nordsee versenkt worden sei, jeder Begründung entbehre. Die Wachtschiffe, die nach jenem Berichte versenkt worden seien, waren bewaffnete Fischdampfer.

Die deutschen Fracht-Tauchboote.

Berlin, 17. Juli. Die Meldung der „Exchange Telegraph Company“ aus Baltimore, daß die Laf-Torpedogesellschaft und der Vertreter Krupps übereingekommen seien, in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar Kapital zur Einführung eines Unterseebootverkehrs zu gründen, ist, wie das Wolff-Bureau erfährt, vollkommen aus der Luft gegriffen.

Amsterdam, 17. Juli. Die „Times“ erfahren aus Washington, es herrsche dort die Besorgnis, Deutschland könnte Unterseeboote, die für Handelschiffe erklärt wurden, nach Mexiko bringen, wo sie, in Kriegsschiffe verwandelt, gegen die amerikanische Blockade verwendet werden könnten.

England.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 16. Juli. Der Berichterstatter der „Times“ beim britischen Hauptquartier meldet seinem Blatte, daß die Engländer die größten Verluste bei der Eroberung zweier Wäldchen bei Bazentin erlitten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl Maschinengewehre verteidigt wurden.

Zweifel am russischen Durchbruch.

London, 15. Juli. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet seinem Blatte, daß man nicht erwarte, daß es der mittleren russischen Armee gelingen werde, durch die deutschen Linien durchzubrechen. Die Schwierigkeiten seien an dieser Stelle der Front zu groß.

Auftauf des norwegischen Fischfanges durch England.

Kopenhagen, 17. Juli. Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus Christiania wendet England für den Aufstuf des Fischfanges in Norwegen über 100 Millionen Kronen auf. Der Aufstuf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhört hohen Preisen erfolgte, wurde von England vorgenommen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhält, andererseits um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Archangelst war indessen durch Eis blockiert und Schweden weigerte sich, die Durchfuhr von Lebensmitteln nach einem kriegsführenden Lande zu gestatten. Gegenwärtig liegen in Norwegen Tausende Tonnen verdorbener Fische.

Die Kriegsparsamkeitswoche.

London, 17. Juli. Wie das Karter-Bureau meldet, begann in England die Kriegsparsamkeitswoche. Im ganzen Lande wiesen die Prediger in den Kirchen auf die dringende Notwendigkeit für jedermann hin, sparsam zu sein und die Kriegsanleihe zu zeichnen. Schatzkanzler Mac Kenna richtete an den Vorstehenden des Kriegshilfsausschusses, von dem die Bewegung ausgeht, ein Schreiben, worin erklärt wird, daß die Gedanken der ganzen Nation bei der Offensive der Alliierten weilen. Es handle sich nicht um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern um den Beginn eines langwierigen, Geduld und Hartnäckigkeit erfordernden Kampfes. Der Schatzkanzler fordert die Zivilbevölkerung auf, sich auf die größte finanzielle Anspannung in der Geschichte Englands gefaßt zu machen und Selbstverleugnung zu üben.

Frankreich.

Einrückung der Zurückgestellten.

Paris, 16. Juli. Nach dem „Temps“ müssen die zurückgestellten und die befreiten Dienstpflichtigen, die bei der letzten Nachuntersuchung tauglich befunden wurden, am 7. August einrücken. Dieses gesamte Kontingent aus den Jahressklassen 1913 bis 1917 umfasse ungefähr die

Stärke einer normalen Klasse. Die jungen Leute des Hilfsdienstes würden dem Kontingent des bewaffneten Dienstes sehr bald folgen.

Spanien.

Die Ausstände.

Paris, 16. Juli. Über die Lage in Spanien drahtet der Madrider Vertreter des Pariser „Journal“, der Militärgouverneur in Madrid habe die Zeitungen aufgefordert, sich jeden Kommentars über die internationale Lage zu enthalten. Die hauptsächlichsten revolutionären Agitatoren seien verhaftet worden. Wenn nicht weitere Arbeitergruppen in den Streik träten, hoffe die Regierung, den Ausstand bald niederzuschlagen.

Die Türfei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 16. Juli. (Agence tél. Milli.) Das Hauptquartier teilt mit: Front- und Fran-Front: Keine Änderung. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel in einigen dem Zentrum benachbarten Abschnitten fanden für uns günstige Kämpfe statt. Im Zentrum hat sich die Schlacht in zeitweise aussehenden Geschützfeuerwechsel verwandelt. Dazwischen von Zeit zu Zeit örtliche Kämpfe. Nördlich des Tschoroch auf dem linken Flügel scheiterten alle feindlichen Angriffsversuche an unseren Gegenangriffen, wobei die Russen erhebliche Verluste erlitten. Bei einem dieser Gegenangriffe wurde ein feindliches Bataillon umzingelt und vollständig aufgerieben. Sonst nichts Neues.

Die Abalia-Frage.

Konstantinopel, 16. Juli. Zur italienischen Kammerdebate über die Abalia-Frage schreibt der „Lamin“: Italien leidet an Größenwahn. Noch gestern haben die Italiener unter der Wirkung des Schlags, der ihnen in Tirol versetzt wurde, um Hilfe gerufen. Nach einem Kriegsjahre, in dem jeder Tag ein neues Tripolis und Bengasi wurde, sprechen die Italiener nach wie vor von Abalia. Das zeigt, daß sie nicht nur von Größenwahn befallen, sondern mit chronischem Unberstand geschlagen sind.

Der Orient- und Balkanhandel.

Konstantinopel, 16. Juli. „Tasvir-i-Cefkar“ bespricht die Bedeutung der neuerrichteten Orientsektion des österreichischen Handelsministeriums und hebt hervor: Die Tatsache, daß nicht nur der österreichische Handelsminister, sondern auch Vertreter aller Ministerien, ehemalige Minister, Professoren, Parlamentarier usw. der Gründungsversammlung beizuhören, gestattet den Schluß, daß alle Zweige der staatlichen Verwaltung in Österreich an der Gründung der neuen Abteilung gleich interessiert sind und daß Österreich seinen Orient- und Balkanhandel auf gesunden Grundlagen aufbauen will. Der Artikel empfiehlt schließlich auch der türkischen Regierung, nach ähnlichen Methoden der Handels- und Wirtschaftspolitik zu arbeiten.

Griechenland.

Der Brand in Latoi.

Amsterdam, 17. Juli. Nach einem hiesigen Blatte erfahren die „Times“ aus Athen, daß die Truppen den Brand im Walde von Latoi gelöscht haben. Drei Offiziere und acht Soldaten seien ums Leben gekommen. Außerdem seien noch zwanzig Menschen verbrannt. Auch in Kephissia sei ein Feuer ausgebrochen, das eine Panik zur Folge gehabt habe. Es sei jedoch rasch gelöscht worden.

Die verhafteten Offiziere.

Bern, 16. Juli. „Petit Journal“ meldet aus Athen: Zwischen dem General Sarrail und den griechischen Militärbehörden wurde ein Einverständnis getroffen, wonach die wegen Angriffe auf einen Redakteur verhafteten Offiziere in den Ruhestand versetzt und disziplinarisch bestraft werden sollen.

Hagelschläge und Stürme in der Walachei.

Bukarest, 16. Juli. In der vergangenen Nacht haben nach 14tägiger anhaltender abnormer Hitze niedergegangene Hagelschläge und Stürme in vielen Teilen der Walachei, am meisten am Hafer, beträchtlichen Schaden verursacht. Weizen, dessen Ernte fast überall beendet ist, blieb unberührt. Als Durchschnittsertrag der Weizenernte werden halbamtlich 16 Hektoliter für den Hektar bekanntgegeben.

Todesfälle.

Essigg, 16. Juli. Bischof Dr. Johann Prapac ist heute um 2 Uhr nachts in seinem Agrarprivatpalais

im Alter von 78 Jahren infolge Lungenentzündung plötzlich gestorben. Die Verwaltung des Bistums übernimmt vorläufig Weihbischof Dr. Vorsat.

Paris, 15. Juli. Professor Mechnikov, der stellvertretende Direktor am Pasteurischen Institut, ist gestern gestorben.

— (Todesfall.) Vorgestern abends ist in Laibach Herr Oberlandesgerichtsrat i. R. Josef Martinak im Alter von 80 Jahren gestorben. In Beglia als Sohn eines Lehrers geboren, wirkte er als Gerichtsadjunkt in Krainburg, dann als Bezirksrichter in Reifnitz, wo ihm anlässlich der Anlegung des Grundbuches, die er als der erste in Krain beendete, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen wurde; in der Folge diente er als Landesgerichtsrat beim Kreisgerichte in Rudolfswert und schließlich beim Landesgerichte in Laibach. Vor fünfzehn Jahren trat er als Titular-Oberlandesgerichtsrat in den dauernden Ruhestand. Herr Oberlandesgerichtsrat Martinak lebte während seiner aktiven Dienstleistung nur seinen Berufspflichten und seiner Familie; im Ruhestande verkehrte er nur im engeren Freundeskreise, in dem er sich wegen seines sympathischen, schlichten Wesens großer Beliebtheit erfreute. Das Leichenbegängnis findet heute um 6 Uhr abends vom Sterbehause, Poljanstraße 3, aus statt.

— (Mehlabweisung.) Von der städtischen Approvisionierung wird das Mehl in folgender Ordnung angewiesen werden: morgen den Kaufleuten aus Laibach, Donnerstag den 20. d. M. den Mehlhändlern und Bäckern, Freitag den 21. d. M. den Kaufleuten aus der Umgebung Laibachs. Ort und Zeit der Mehlabweisung: städtischer Beratungssaal, jedesmal um 8 Uhr früh.

* (Diebstähle.) Diebstahl wurde der Besitzerin M. Oven in Podutil aus dem Bienenhause ein Bienenstock entwendet. Talverdächtig sind zwei 13 bis 15jährige Knaben, die gesehen wurden, als sie den Bienenstock in einem Sack trugen und sich dann in den Rosenbacher Wald flüchteten. — Einer an der Kesselfstraße wohnhaften Schuhmachersgattin wurden zwei alte und zwei junge Hühner entwendet. — Sonntag nachmittags brachen unbekannt Täter in den in einem Flur am Doniplatz stehenden Kasten des Schuhmachers Blas ein und entwendeten daraus acht Paar schwarze Herrenschuhe samt Schachteln im Werte von 240 K. Unlängst wurden in den Ortschaften Gutenfeld und im Wallfahrtsorte Brezje mehrere Einbrüche verübt und Schinken, Würste, Brot, Kaffee, Zichorie, Männer- und Frauenschuhe, Kopftücher, Männerkleider, Schärpen, blaueidener Blusenstoff, Kämme, Zigarrenspitzen, Porzellantöpfe mit der Aufschrift „Spomin na Brezje“, Broschen, Taschenspiegel, Mundharmonikas, Hemden, Taschen und Leintücher im Gesamtwerte von 441 K entwendet.

* (Eine unverbehrliche Einschleicherin.) Wie vor kurzem berichtet, hat die Polizei eine Einschleicherin in der Person einer in Kleinlad wohnhaften Heizersgattin ausgeforscht. Die Frau, die sich während der strafgerichtlichen Untersuchung auf freiem Fuße befand, kam diebstahlweise wieder nach Laibach. Als in Kleinlad eine Frau in der Küche beschäftigt war, bemerkte sie durch die Glastür eine junge unbekannt Frauensperson, die sich ins Vorzimmer schlich, die versperrte Wohnungstür öffnete und leise ins Zimmer trat. Die Frau ging der Unbekannten nach und ertappte sie in dem Augenblicke, als sie eine Schubkastenlade öffnen wollte. Die Frau stellte die Diebin zur Rede und holte, da sie das Verschwinden einer Taschenuhr bemerkte, einen Sicherheitswachmann herbei, der die Einschleicherin festnahm. Sie wurde dem Gerichte eingeliefert.

— (Verhaftung.) In Jezica wurde die schon wiederholt abgestrafte vagierende Tagelöhnerin Johanna

Finzgar aus Obfise, Bezirk Radmannsdorf, von einem Gendarmen wegen Vagabundage verhaftet. In ihrem Besitze wurden ein Paar gut erhaltene Männerschuhe vorgefunden, die zweifelsohne von einem Diebstahle herühren. Die Finzgar wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Fahrraddiebstahl.) Einem Unteroffizier wurde ein auf der Straße stehendes gelassenes Fahrrad, Marke „Fuch“, im Werte von 150 K entwendet.

— (Eine Gelegenheitsdiebin.) Die 49 Jahre alte vagierende Arbeiterin Maria Kofirnik aus Udmat kam am 12. d. M. nach St. Martin unter dem Großlahenberge und entwendete mehrere Wäschestücke sowie eine Frauenschürze, die vor einem Bauernhause zum Trocknen aufgehängt waren, dann schlich sie sich in die dortige Pfarrkirche ein und stahl vom Altar ein Gebetbuch im Werte von über 15 K. Die Diebin trug einen bei drei Meter langen, schwarzbraungelben, noch fast neuen Teppich bei sich, den sie ebenfalls irgendwo gestohlen haben dürfte. Sie wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein Kaninchenfreund.) Ein 16jähriger Knecht in Breß wollte sich auf billige Art Kaninchen verschaffen, an denen er nach seiner Behauptung große Freude hat. Er ging nachts nach Tomiselj und stahl einem Besitzer aus dem unversperrten Schweinestall zuerst ein Kaninchen, nach einigen Tagen ein zweites und schließlich noch die restlichen drei, die er im Stalle seines Dienstherrn in einer Kiste versteckt hielt. Seine Freude aber war nur von kurzer Dauer, denn die Gendarmerie forschte das Versteck bald aus und nahm dem Burschen die Kaninchen weg.

— (Ein schwerer Unfall.) Der 48 Jahre alte Telegraphenarbeiter Johann Hafner aus Vodice verunglückte vor einigen Tagen während der Arbeit auf dem Cobellgrunde. Als er von einer Telegraphensäule den Draht loslösen wollte, fiel die Säule um, wobei er unter sie zu liegen kam und sich eine schwere Verletzung der Wirbelsäule sowie des linken Beines zuzog.

— (Einbrüche.) In Neuberg, Gemeinde Moräutsch, wurde zur Nachtzeit nach Aushebung eines Fenstergitters ins Haus der Besitzerin Margareta Okrajsek eingedrungen und aus einer Seitenkammer vier große Laib Hausbrot, eine Flasche mit Brantwein, eine Schüssel Milch und etlicher Zucker nebst Kaffee entwendet. Von da gingen die Diebe zum Hause des Johann Zorc und stahlen aus einem versperrten Zimmer eine silberne Taschenuhr mit weißem Zifferblatte, ohne Sekundenzeiger, zwei Leintücher, eine Wolldecke, ein Rasierzeug samt Spiegel und Seife, ferner ein einläufiges geladenes Jagdgewehr. Talverdächtig ist eine unbekannt Zigeunerbande.

— (Eine ehrliche Finderin.) Vor einigen Tagen verlor ein Besitzer aus Cesnjice bei Stein auf dem Wege nach St. Martin eine Geldtasche mit mehreren Dokumenten und über 200 K Bargeld. Die Brieftasche samt Inhalt wurde von einer Besitzerstochter aus Lobe gefunden. Die ehrliche Finderin machte noch am selben Tage die Fundanzeige und so gelangte der Verlustträger bald wieder in den Besitz seines Geldes.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Photographische Apparate für Amateure! Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, die seit 1854 bestehende photographische Manufaktur der Firma A. Moll, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I, Tuchlauben 9, wo anerkannt vorzügliche photogr. Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate in allen Preislagen sowie alle photogr. Bedarfsartikel erhältlich sind. — Vollständige Ausfertigung der Amateur-Aufnahmen in A. Moll's Kopier-Anstalt. Auf Wunsch Preisliste unberechnet. 1461 9

Statt jeder besonderen Anzeige teilen wir allen Verwandten und Bekannten schmerz erfüllt mit, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Herr

Johann Linhart

Oberwerkmann der k. k. Staatsbahn I. R.

am 16. d. M. um 4 Uhr nachmittags selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Dienstag den 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags vom Siechenhause, Radetzkystraße, aus auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Laibach, am 16. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mesto vsakega posebnega obvestila naznanjamo tuge polni vsem sorodnikom in znancem, da je naš dragi soprog, oče in stari oče, gospod

Ivan Linhart

višji delovodja c. kr. državnih železnic v. p.

dne 16. t. m. ob 4. uri popoldne blaženo v Gospodu zaspal.

Pogreb dragega pokojnika bo v torek dne 18. t. m. ob 5. uri popoldne od hiralnice na Radcekega cesti na pokopališče pri Sv. Križu.

V Ljubljani, dne 16. julija 1916.

Žalujoči ostali.

2113

Brez posebnega obvestila.

Mila Martinakova in Fina dr. Jenkova naznanjata žalostno vest, da je njiju ljubljani oče, oziroma ded, praded, tast, svak in stric, gospod

Josip Martinak

c. kr. dež. sodišča nadsvetnik v p. in vitez Fran Jožefovega reda

včeraj ob 3/4 11. uri ponoči po dolgem bolehanju, previden s tolažili sv. vere, nenadoma preminul.

Pogreb nepozabnega pokojnika se vrši v torek dne 18. t. m. ob 6. uri popoldne iz hiše žalosti Poljanska cesta št. 3 na pokopališče k sv. Krištofu.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v raznih cerkvah.

V Ljubljani, dne 17. julija 1916.

Mestni pogrebni zavod v Ljubljani.

(Zn štetiščen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 2. bis 7. d. M. 27 Ochsen, 13 Stiere und 34 Kühe, weiters 298 Schweine, 62 Kälber, 22 Hammel, 1 Kitz und 5 Pferde geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Rind, 33 Schweine und 5 Kälber nebst 14.097 Kilogramm Fleisch eingeführt.

V neizmerno težki boli naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, da je naš preskrbni, nad vse blagi, nepozabni oče, stari oče, tast, svak in stric, gospod

Josip Gomilšek

nadzornik južne železnice v pokoju

danes dne 16. t. m. ob 1/5. uri popoldne v 70. letu svoje starosti, po dolgi, mukepolni bolezni, katero je potrpežljivo prenašal, previden s sv. zakramenti za umirajočee, vdano, mirno in lepo v Gospodu zaspal.

Pogreb blagega pokojnika se vrši v torek dne 18. t. m. ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti, Rimska cesta št. 9, na pokopališče k Sv. Križu.

Maša zadušnica se bo brala dne 19. t. m. ob 8. uri dopoldne v Trnovski cerkvi.

Blagega pokojnika priporočamo v molitev.

Ljubljana, dne 16. julija 1916.

Josipina Gomilšek, roj. Wanž, soproga. — Ljudmila, Dragica, Tonči Škof, Mimica in Vladimir, otroci. — dr. Fric Škof, zdravnik, zet. — Miro Škof, vnuk.

Brez vsakega drugega obvestila.

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Feh!

3240 162

Laibach Stari trg 8 Laibach (entlang der Straßenbahn).

Großes Lager in Stoff und Leinen, **Blusen, Mänteln, Salonhosen, Reithosen, Regenmänteln, Pelerinen, Kappen, Ausrüstungssorten** und allen **Zugehörigen**. Erzeugung von **Uniformen** und **Zivilkleidern** in der besten Ausführung.

Zirka 400 Paar schöner Schuhe

(Herren- und Damen, hoch und halb)

preiswert abzugeben.

Zuschriften unter „D. F.“ an die Administration dieser Zeitung. 2116 3-1

1^a Zwiebel

neuer Ernte

offerieren à K 100 per 100 kg ab Bahn Wien (bei größerer und waggonweiser Abnahme entsprechend billiger),

sofort lieferbar: 2049 2-2

Brüder Schick, Wien, XX., Klosterneuburgerstraße 47.

Zu sofortigem Eintritt wird ein

Fleischergehilfe

2119 gegen gute Bezahlung 2-1

gesucht.

Vorzustellen bei Johann Marinšek, Gleinitz bei Laibach Nr. 28.



Reines, hübsch möbliertes

Zimmer

mit Badezimmerbenützung, in der nächsten Nähe von Militäröbekten und Spitalern, für Offiziere u. Ärzte geeignet, ist sofort zu vergeben.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2068 4

Voranzeige.

Meinen verehrten Kunden und dem P. T. Publikum gebe ich bekannt, daß ich

Mittwoch, den 19. d. M.

eine Verkaufsstelle für Pferdefleisch

Ecke der Tržaška und Bleiweisova cesta

eröffnen und täglich mit frischem Fleisch zu mäßigen Preisen dienen werde.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

2118 2-1

Johann Marinšek

Erste krainische Pferdeschlächterei in Gleinitz (Gasthaus Amerika).

Ebendasselbst werden Schlachtperde zu den höchsten Preisen eingekauft.

Telegramm-Adresse: Marinšek, Gleinitz Nr. 28 bei Laibach.

Kaufen Sie bei den Firmen, die in unserer Zeitung inserieren!

Tüchtiger Piccolo

der bereits durch drei Jahre in Gast- und Kaffeehaus tätig war,

wünscht seine Lehrzeit in einem besseren Restaurant oder Café zu vollenden. 2123 2-1

Gefällige Anträge unter „Fleißig“ an die Administration dieser Zeitung.



Magen-Tinktur

1 Fläschchen 30 Heller. 489 106

Aufträge gegen Nachnahme.